Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 201. **Sonntag den 28. August 1892.** **X. Jahrg.**

Für den Monat **September** kostet die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

Besserer Markenschutz.

Nach dem Gesetz über Markenschutz vom 30. November 1874 haben nur Gewerbetreibende, deren Firma im Handelsregister eingetragen ist, die Befugniß, Zeichen zur Unterscheidung ihrer Waaren auf diesen selbst oder auf deren Verpackung in das Handelsregister des Ortes ihrer Hauptniederlassung eintragen zu lassen. Die Zeichen dürfen nicht in Zahlen, Buchstaben oder Worten bestehen, sondern müssen im wesentlichen figürlicher Art sein. So günstig das Gesetz auch im allgemeinen gewirkt hat, so sind doch im Laufe der Zeit zahlreiche Wünsche der Geschäftswelt hervorgetreten, die auf eine Abstellung von Mängeln und auf eine Erweiterung des Markenrechts zum besseren Schutze gegen unsoliden Wettbewerb abzielen. Zur Befriedigung dieser Wünsche ist ein vorläufiger Entwurf aufgestellt worden, der hauptsächlich den folgenden Gesichtspunkten gerecht zu werden sucht.

Die Beschränkung des Rechts der Zeichenanmeldung auf eingetragene Firmen hing mit dem Fehlen einer Behörde zusammen, der die einheitliche Führung des Zeichenregisters hätte übertragen werden können. Die Zeichenregister lehnten sich bisher an die Handelsregister an; bei der Vielheit von Stellen, die die Eintragung vorzunehmen hatten, fehlte es an einer gleichmäßigen Praxis und für die betheiligten Kreise an einer zuverläßigen Uebersicht über die zu Recht bestehenden Zeichen. Wenn, wie es beabsichtigt ist, die Führung der Zeichenrolle dem Patentamte übertragen wird, so wird eine einheitliche Praxis und eine leichtere Unterrichtung über die geschützten Zeichen erreicht und auch Minderkaufleute, Handwerker, Landwirthe, Gärtner 2c., die ein Interesse daran haben, für ihre Erzeugnisse geschützte Marken zu führen, brauchen von dem Rechte zur Eintragung in die Zeichenrolle nicht mehr ausgeschlossen zu werden. Um ferner zu verhindern, daß Waarenzeichen, die mit anderen bereits geschützten Zeichen gleichartig oder ihnen zum Verwechseln ähnlich sind, eingetragen werden, und um die oft langwierigen und kostspieligen Prozesse um die Priorität und Eigenart der Zeichen thunlichst einzuschränken, soll das Patentamt ein vereinfachtes Prüfungsverfahren eintreten lassen und, wenn bereits geschützte Marken angemeldet werden, und die Anmeldung nicht zurückgezogen wird, dem Inhaber des früher angemeldeten Zeichens Nachricht geben.

Außer der Centralisirung des Zeichenwesens enthält der Entwurf auch Erweiterungen des Markenrechts.

Neben der Waare und deren Verpackung sind Umhüllungen genannt, um zweifelsfrei klar zu machen, daß auch Behälter, Flaschen, Büchsen, welche in eine nur vorübergehende Verbindung mit der Waare — etwa beim Feilbieten derselben — gebracht werden, unbefugt mit dem Zeichen nicht versehen werden dürfen. Es liegen leider Wahrnehmungen vor, welche dazu nöthigen, auch nach dieser Richtung hin dem unlauteren Wettbewerb vorzubeugen. Dieselben Wahrnehmungen geben den Anlaß, über den Rahmen eines streng markenmäßigen Gebrauchsrechts hinaus dem berechtigten Zeicheninhaber die ausschließliche Befugniß einzuräumen, das Zeichen im Geschäftsverkehr als Verzierung, insbesondere als Vignette für Briefe, Ankündigungen, Rechnungen, Firmen- und Ladenschilder zu verwenden.

Neben der Marke auf Waare, Verpackung und Umhüllung hat auch die besondere Art, in welcher der einzelne Geschäftsmann Waare oder Verpackung äußerlich ausstattet, als Bezeichnung der Quelle, aus der die Waare stammt, eine erhebliche wirthschaftliche Bedeutung. Es braucht hier nur an die mannigfachen und charakteristischen Formen der Behälter, Gefäße, Kisten u. s. w. erinnert zu werden, in welchen zahlreiche Genußmittel, namentlich Tabak, viele Luxusartikel, Parfümerien, aber auch unentbehrliche Gegenstände des täglichen Verbrauchs, wie Zwirn, Nadeln, Seifen, Kerzen, Zündhölzer u. s. w. den Konsumentenkreisen dargeboten werden. Mit der Redlichkeit im Verkehr verträgt es sich nicht, wenn ein Geschäftsmann die charakteristischen und in den Abnehmerkreisen bekannten Formen der Verpackung, Aufmachung u. s. w., unter welchen eine bestimmte Geschäftsfirma ihre Waaren in den Verkehr zu bringen gewohnt ist, seinerseits zu dem Zwecke benutzt, um durch eine Täuschung des Publikums die Werthschätzung der eigenen Waare zu steigern.

Vom Auslande her ist häufig und nicht immer mit Unrecht der Vorwurf erhoben worden, daß deutsche Kaufleute durch unrichtige Ursprungsangaben den Waaren ein unberechtigtes Ansehen zu geben suchen. Manche örtlichen Benennungen sind allerdings zu Gattungsnamen geworden, bei denen man nicht mehr an die Herkunft denkt. Bezeichnungen, wie „Schweinfurter Grün", „Thorner Pfefferkuchen", „Westfälischer Schinken", „Cognac", „Bordeaux" sind nicht bestimmt, die Herkunft der Waare anzugeben. Wo die Grenze der nach allgemeiner Uebung des Verkehrs zuläßigen, weil für keinen Kundigen mit Täuschungen verbundenen und andererseits der unzuläßigen Bezeichnungen liegt, ist eine Thatfrage, welche das Gesetz nur grundsätzlich behandeln kann. Der Entwurf macht die Strafbarkeit davon abhängig, daß die Absicht unmittelbar darauf gerichtet ist, durch die Wahl der Ursprungsbezeichnung den Abnehmer über den Ort der Herkunft der Waare zu täuschen. Er will daher auch Ländernamen von dem Schutz ausschließen, indem ihre Verwendung fast immer nur eine charakterisirende Bedeutung hat.

Endlich soll auch die Haftbarkeit des unredlichen oder unrechtmäßigen Benutzers fremder Marken verschärft werden, insbesondere dadurch, das für Entschädigungsansprüche nicht mehr der Nachweis der Wissentlichkeit der Verletzung (dolus) erforderlich ist, sondern schon grobe Nachläßigkeit haftbar macht.

Politische Tagesschau.

Die „National-Zeitung" kann versichern, daß alle Angaben, welche den Rücktritt Minister Herrfurths mit der Wahlrechtsfrage in Verbindung bringen, vollkommen grundlos sind, ebenso die Behauptungen, daß die auf die Selbstverwaltung der Gemeinden bezüglichen Bestimmungen des Kommunalsteuerentwurfs einen Anlaß zum Rücktritt Herrfurths gegeben haben.

Als einer der Gründe, welche zur Ablehnung des Weltausstellungsplanes geführt haben, wird der „Köln. Volks-Ztg." folgendes bezeichnet: Es sei darauf hingewiesen worden, daß dem Kaiser Napoleon III. zu der Pariser Weltausstellung von 1869 angeblich 40 Millionen Francs an Repräsentationskosten bewilligt worden seien. Für eine Berliner Ausstellung würden inanbetracht der Zeitverhältnisse, der großen Zahl deutscher Bundesfürsten 2c. noch mehr flüssig gemacht werden müssen. Man habe aber Bedenken getragen, neben den sonstigen großen Kosten der Ausstellung eine so hohe Summe vom Reichstag oder Landtag zu fordern um so mehr, als in nächster Zukunft doch eine bedeutende Steigerung der Augaben, besonders für Militärzwecke erforderlich sei. Das ultramontane Blatt meint, daß sich gegen eine solche Begründung nichts einwenden ließe.

Die Freisinnigen im Wahlkreise Herford-Halle wagen es, der Berliner freisinnigen Parteileitung zu trotzen. Sie erklären die Behauptung der „Freisinnigen Zeitung", daß die Erklärung der „Pseudo Freisinnigen" zu gunsten des nationalliberalen Kandidaten in Bünde ein plumpes nationalliberales Wahlmanöver sei, für unwahr. Die bezügliche Erklärung sei ohne jede Beeinflussung von nationalliberaler Seite entstanden durch das Zusammentreten von Deutschfreisinnigen und links von den Nationalliberalen Stehenden, die in früheren Wahlkämpfen die freisinnige Partei unterstützt hätten.

Nachdem in Oesterreich seit einigen Tagen bereits sämmtliche Landesausschüsse von der Einberufung der Landtage der Monarchie für die erste Septemberhälfte verständigt worden waren, sind dieselben nunmehr durch kaiserlichen Erlaß zum 9. September einberufen worden.

Die Schlußrechnung des italienischen Staatshaushaltes 1892 ergiebt, wie aus Rom gemeldet wird, einen Rechnungsausfall von 44 Millionen Lire.

Dem Pariser „Gaulois" zufolge hätten der Minister des Auswärtigen, Ribot, und der Unterstaatssekretär der Kolonien, Jamais, die Antwort auf die Noten der Kongoregierung bereits im Prinzip festgestellt. Es soll diese Antwort demnächst dem Ministerrathe vorgelegt werden.

Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, reist, wie die „Wiener Politische Korrespondenz" meldet, über Hamburg nach Aix-les-Bains, wo wahrscheinlich auch eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten Carnot erfolgen wird. Dies würde dann freilich den Franzosen besser behagen, als wenn Herr von Giers, wie zuerst gemeldet worden war, über Berlin nach Aix-les-Bains reiste und eine Zusammenkunft mit dem deutschen Reichskanzler im Palais in der Wilhelmstraße haben würde. Wer weiß aber, was der Minister nicht dennoch thut.

Dem Petersburger „Regierungsboten" zufolge war der Getreidestand im europäischen Rußland am 4. August bezw. 17. August folgender: Wintergetreide befriedigend in 21 Gouvernements, theils befriedigend, theils mittelmäßig in 7, mittelmäßig in 15, theils mittelmäßig, theils unbefriedigend in 9, unbefriedigend in 7, nämlich in Tula, Kursa, Woronesh, Poltawa, Astrachan, Cherson, Kijew; Sommergetreide befriedigend in 19, theils befriedigend, theils mittelmäßig in 10, mittelmäßig

Eine Testamentsklausel.

Novelle von E. Rudorff.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Und wenn Helene erschöpft und bleich aussah, wie der Todte vor ihr, dann faßte das Mädchen in kindliche Worte zusammen, was der Vater ihr jemals Erhebendes gesagt hatte und tröstete die Mutter. Als man den Major fortgetragen und eingesenkt hatte unter den schönen Lindenbaum, den er selbst gepflanzt, da eilte sie oft zu jener Stelle am Rhein, auf welcher ihr der Vater das letzte Märchen erzählt. Sie sah in den hellen, breiten Strom, der so schnell dahin schwebende Barken, so prächtige Schiffe mit fröhlichen, sich kraftvoll bewegenden Menschen trug, und Gedanken — weit über ihre Jahre hinaus — zogen durch ihre Seele und ließen den zarten Körper erzitterten.

Der plötzliche Tod des Majors, verbunden mit der opferwilligen That, welche ihn wahrscheinlich herbeigeführt hatte, erregte die Theilnahme der ganzen Umgegend, und von allen Seiten beeiferte man sich, Helenen das tiefgefühlteste Beileid zu bezeigen. Einer der Ersten, welche auf die Nachricht von des Majors gefährlicher Erkrankung bei ihr erschien, war der Landrath des Kreises, Herr v. Döhn, ein fein gebildeter Mann von ehrenhafter Gesinnung und anerkannter Tüchtigkeit.

Jener Knabe, den der Major gerettet, war der Sohn eines Freundes, den er während der Ferienzeit zu sich eingeladen hatte. Sein Beistand, den er Helene in der zartesten Weise anbot, war ihr sehr willkommen, denn er übernahm sofort alle Geschäfte und Besorgungen, welche doppel schwer lasten, wenn das Gemüth von Kummer erfüllt ist. Er ordnete den Nachlaß des Majors, verpachtete das Ackerland, hielt Abrechnung mit den Gutsleuten und erbot sich endlich Annas Vormund zu werden. Dankbar erfreut nahm Helene dies an, und der Landrath rechtfertigte auch hier das in ihn gesetzte Vertrauen. Er sorgte dafür, daß des Mädchens unterbrochener Unterricht, durch einen tüchtigen Lehrer wieder aufgenommen wurde und brachte bei einem seiner nächsten Besuche einen erfahrenen Arzt mit, um seinen Rath wegen Annas zunehmender Blässe und Theilnahmlosigkeit zu hören.

Auch als die dringendsten Geschäfte erledigt waren, blieb der Landrath ein oft und gern gesehener Gast in der Villa. Helene, seit Jahren gewöhnt, niemals selbständig zu handeln, fand bei ihm in allen Fällen die nöthige Unterstützung und unterwarf zuletzt selbst häusliche Anordnungen, die sie früher ohne ihren Gatten entschieden hatte, seinem Urtheil.

Da das Gut des Landraths nur eine halbe Meile weit entfernt lag, so wurden seine Besuche allmählich feststehende und tägliche. Jeden Abend saß er bei Helenen und theilte ihr mit, was in seinem Wirkungskreise sich zugetragen hatte, oder besprach die Ereignisse des Tages. Helene kam ihm stets voll Herzlichkeit entgegen, Anna jedoch blieb trotz der Fürsorge, welche er ihr widmete, zurückhaltend und kalt. Eifersüchtig bewachte sie die Gespräche der Beiden und grübelte über jede Miene oder Gebärde, welche ihr zu freundlich erschien. Einst saß der Landrath mit ihnen am Theetisch und laß aus einem neuen Werke vor; Helene veränderte mehrmals die Stellung der Lampe, damit sie besser auf die Schrift falle. Anna erglühte; wie oft hatte der Vater bitten müssen wenn er Abends Märchen vorlaß, und Helene in ihre Handarbeit vertieft, nicht darauf achtete: „Mütterchen rücke doch das Licht ein wenig seitwärts!" Und nun diese Aufmerksamkeit für einen Fremden! — Mehr als Jahresfrist war seit des Majors Tode vorübergegangen, als der Landrath eines Morgens zu ungewöhnlicher Stunde im Landhause erschien. Er theilte Helenen mit, daß er zu Ehren des Regierungspräsidenten, welcher die Provinz bereise, in den nächsten Tagen eine größere Gesellschaft bei sich sehen würde, und bat sie, mit Anna ebenfalls bei ihm zu erscheinen. Helene hatte sich zwar vorgenommen, bis zu dem Zeitpunkt, in welchem Anna in die Welt eingeführt werden sollte, in der größten Zurückgezogenheit zu leben, allein durfte sie dem Manne, welchem sie soviel Dank schuldete, eine Bitte versagen? Sie nahm daher die Einladung an, und der aufmerksame Freund versprach, auch für die liebe Anna eine passende Gefährtin zu finden.

Schon früh begann Helene Toilette zu machen, denn sie hatte sich seit vielen Jahren nicht für einen großen Kreis geschmückt und fürchtete, mit ihrem Anzuge zu spät fertig zu werden.

Mit wunderbaren Empfindungen nahm sie die ächten Steine und Perlen aus dem Schrein, in dem sie schon lange geruht hatten und beinahe in Vergessenheit gerathen waren.

Prüfend legte sie die Kleinodien an und schien zu erwarten, eine unsichtbare Stimme werde ihr sagen, was für sie das Kleidsamste und Passendste sei. Endlich wählte sie ein Collier von ächten Perlen, das sie von den Eltern an ihrem Einsegnungstage erhalten hatte, und welches zu einem silbergrauen Kleide und einer Borthe von ächten Kanten ihr ebenso einfach als würdig erschien. Helene war nun fertig, und auch Annas weiße Mullrobe erwies sich als untadelhaft; allein sie zögerte eine Weile den schon vorgefahrenen Wagen zu besteigen. Ihr unerklärliche, verworrene Gefühle durchzogen die Brust: ängstliches Bangen und hoffende Freude waren wunderbar mit einander gemischt. Der Seufzer, mit dem sie Anna an sich drückte und lange festhielt, wich einem tiefen, schönen Roth, welches wohl der Abglanz einer aufdämmernden, süßen Erwartung sein mußte. Als Helene im Hause des Landraths erschien, herrschte dort bereits das regste Leben, und laute Stimmen erschallten aus dem großen Saale. An der Eingangsthür zum Saal stand ein älterer Herr im eifrigen Gespräch mit dem Landrath. Beide hörten Helenens leises Nähertreten nicht, und sie blieb — Anna neben sich — wenige Augeublicke hinter ihnen stehen.

in 11, theils mittelmäßig, theils unbefriedigend in 4 Gouvernements, nämlich in Moskau, Poltawa, Kijew, Podolien.

Auf den Sultan hat die Nachricht, daß im englischen Parlament der Antrag auf die Räumung Egyptens eingebracht werden wird, einen höchst günstigen Eindruck gemacht. Es haben schon Besprechungen des Sultans mit dem Großvezier und dem Minister des Auswärtigen stattgefunden, um zu beschließen, welche Schritte die Pforte nun zu machen habe, damit endlich die Engländer das Nilthal verlassen.

In Serbien verbreiten die Radikalen die unwahrscheinliche Nachricht, daß die Regierung die Rückberufung der Königin Natalie beabsichtige. — Die Führer der Liberalen wollen einen außerordentlichen Parteitag nach Belgrad einberufen, auch ist bereits ein Centralwahlkomitee zur Leitung der Wahlbewegung gewählt. Wie allgemein angenommen wird, werden die Wahlen zur Skuptschina im Monat Dezember stattfinden.

Eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Bombay von gestern besagt, die russischen Truppen seien bis nach Langar am Oxus vorgedrungen, welches ungefähr 40 Meilen von Kilapendje, dem wichtigsten afghanischen Punkte im Wakhan-Gebiete entfernt ist. In Somatasch ständen die Russen mit 2000 Mann und 6 Kanonen. — Auch die Bevölkerung von Khost im nördlichen Afghanistan habe sich jetzt gegen die Regierung des Emirs erhoben. Die Aufständischen hätten die Kommunikationen abgeschnitten.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August 1892.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Reichskanzler Grafen Caprivi zum Vortrag.

— Der Kaiser hat dem Vernehmen nach angeordnet, daß alle Truppen-Uebungen wegen der herrschenden Hitze bis 10 Uhr vormittags beendet sein sollen.

— Der General der Infanterie, Karl Sprunner v. Mertz, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Nestor der Armee, ist am Donnerstag im 89. Lebensjahre gestorben.

— Professor Dr. Rud. v. Ihering in Göttingen erhielt den Charakter als Geheimer Ober-Justiz-Rath.

— Graf Markus Pfeil aus Westafrika ist am Malariafieber in Frankfurt a. M. erkrankt.

— Mit Rücksicht auf die Cholera-Gefahr hat das Generalkommando des 9. Armeekorps eine Fortsetzung der diesjährigen Manöver für das 85. Regiment eingestellt.

— Dem Bundesrathe wird nach dessen Wiederzusammentritt eine Novelle zum Reichs-Militär-Pensionsgesetz vorgelegt werden, die eine Mehrforderung im Etat bedingen wird.

— Die Stichwahl in Sagan-Sprottau wird am 6. September stattfinden.

— Die vom königl. preußischen Landesökonomiekollegium eingesetzte Kommission für Vorberathung der Frage, betreffend Errichtung von Landwirthschaftskammern hat folgende Beschlüsse gefaßt: „Unter Landwirthschaftskammern ist eine solche staatlich anerkannte Gesammtvertretung der Landwirthe eines bestimmten Bezirks verstanden, welche, aus Wahlen hervorgegangen, dazu berufen ist, die Gesammtinteressen der Landwirthschaft ihres Bezirks zu vertreten und durch zweckentsprechende Einrichtungen zu förden, auch befugt ist, die Berufsgenossen innerhalb der gesetzlich festgestellten Grenzen zur Deckung der aus ihrer Thätigkeit entspringenden Kosten im Wege der Besteuerung heranzuziehen. Die Errichtung von Landwirthschaftskammern muß sich der bestehenden landwirthschaftlichen Vereinsorganisation anschließen. Die Rechte und Pflichten einer Landwirthschaftskammer können solchen landwirthschaftlichen Centralvereinen übertragen werden, welche den Bezirk einer Provinz umfassen, wenn die gesetzlich festzustellende Voraussetzungen vorliegen, und die entsprechend umzugestaltende Verfassung der Centralvereine den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Ausnahmsweise können bestehende landwirthschaftliche Centralvereine, welche sich nur auf Theile einer Provinz erstrecken, zu Landwirthschaftskammern erhoben werden, wenn und solange eine Vereinigung derselben mit den andern Centralvereinen derselben Provinz nicht zu erreichen ist." Weitere Beschlüsse betrafen die Bedingungen, unter denen landwirthschaftlichen Centralvereinen die Rechte von Landwirthschaftskammern verliehen werden können, die Frage des Wahlrechts und die Besteuerungsfrage.

— Der „Norddeutsche Lloyd" beschloß, ebenso wie die Hamburg Amerikanische Packetfahrtgesellschaft, bis auf weiteres keine Zwischendeckspassagiere, die aus Rußland kommen, mit seinen Dampfern zu befördern.

— Berlin erhält am 1. Januar eine neue nationalliberale Zeitung. Die Verwaltung der „Münchener Allgemeinen Ztg." hat die hiesigen „Neuesten Nachrichten" angekauft, und beide Zeitungen, mit einander verschmolzen, werden vom 1. Januar ab als „Deutsche Times" unter der Redaktion von Hugo Jacoby in Charlottenburg erscheinen.

— In München hat sich eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 3 Mill. Mk. behufs Gründung eines „General-anzeigers" gebildet.

— Wie die „Sportw." berichtet, ist für das Trabrennen in Weißensee der Totalisator wieder gestattet worden.

— Die Einnahmen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung betrugen in der Zeit vom 1. April bis Ende Juli d. Js. 78 909 059 Mark (3 201 237 Mk. mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres).

München, 25. August. In seiner heutigen Nachmittagssitzung lehnte der Genossenschaftstag mit 63 gegen 54 Stimmen den Eventualantrag ab, die Unterverbände zur Berathung darüber aufzufordern, daß der Genossenschaftstag nur alle 2 Jahre abgehalten werden solle. Der Verbandsetat für das Jahr 1898, worin die Einnahmen auf 58 080 Mk. und die Ausgaben auf 54 100 Mk. beziffert sind, wurde genehmigt. Ohne Debatte genehmigt wurde sodann der Antrag des Verbandsanwalts Schenck, den Verbandsbeitrag der Werkgenossenschaften für die Benutzung gemeinsamer Maschinen, Werkzeuge 2c. gleich dem der Rohstoffgenossenschaften auf 15 Pf. pro 1000 Mark des Ertrages festzusetzen. Der nächstjährige Genossenschaftstag findet in Stettin statt.

Ausland.

Wien, 25. August. Die gestern für Tetschen angeordnete ärztliche Untersuchung der Reisenden und Desinfizirung ihres Gepäcks ist auch auf Bodenbach ausgedehnt worden.

Wien, 26. August. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein kaiserliches Patent, welches die Landtage der Monarchie zum 9. September einberuft.

Haag, 25. August. Die niederländische Regierung hat eine Verordnung veröffentlicht, durch welche Hamburg und Antwerpen für von der asiatischen Cholera infizirte Häfen erklärt werden.

Kopenhagen, 25. August. Der Eisenbahnverkehr zwischen Dänemark und dem Auslande findet bis auf weiteres nur über die Station Wamdrup statt, woselbst eine ärztliche Untersuchung der Reisenden und Desinfektion des Gepäcks vorgenommen wird. Die Maßregeln gegen die Einschleppung ansteckender Krankheiten sind nunmehr auch auf Herkünfte aus den belgischen Häfen ausgedehnt worden.

Christiania, 25. August. Die Regierung hat sämmtliche französische Häfen am Kanal als von der Cholera angesteckt erklärt.

Petersburg, 26. August. Professor Rudolf Virchow machte, wie die „Nowoje Wremja" meldet, gestern dem Kriegsminister einen Besuch. Für morgen Abend hat der Vorsitzende der städtischen Krankenhaus-Kommission Ratkow-Rashnow auf seiner Villa Dubki bei Oranienbaum zu Ehren Virchows ein größeres Festmahl veranstaltet.

Petersburg, 26. August. Das Ministerkomitee hat, vorläufig auf 2 Jahre die zollfreie Einfuhr von Fässern aus Buchenholz mit Reifen zum Export von Butter nach den baltischen Häfen und über die russisch-preußische Grenze gestattet.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 27. August. (Gastspiel. Auktion). Heute wird das Ensemble des Thorner Sommertheaters noch einmal im neuen Saale des Schützenhauses gastiren. Zur Aufführung gelangt die sensationelle Novität „Schuldig", Drama von Richard Voß mit Herrn Bruck als Thomas Lehr. — Sonnabend den 3. September nachmittags 5 Uhr findet hier die Auktion der vom hiesigen landwirthschaftlichen Kreisverein aus Ostpreußen bezogenen 16 Stutfüllen statt. Die Käufer müssen Mitglied eines der landwirthschaftlichen Vereine Briesen, Hohenkirch oder Schönsee sein.

(:) **Strasburg**, 26. August. (Verschiedenes). Da auch in der Familie des Schuldieners des hiesigen königl. Gymnasiums die Pocken ausgebrochen sind, so wurden heute die Schüler der mittleren und unteren Klassen von Herrn Dr. Karwat geimpft. Auch die Herren Lehrer ließen sich der größeren Sicherheit wegen impfen; jedoch wurde das Gymnasium nicht geschlossen, sondern das kranke Kind des Schuldieners fortgebracht. — Eine Fischerfrau brachte heute mehrere Kisten Dorsche auf den Markt zum Verkauf, die aber sämmtlich vor Fäulniß schon zerfielen. Ein hiesiger Arzt, der im Vorbeigehen diese ungenießbaren Fische sah, ließ sie mit den Worten: „Die Fische sind noch zu klein Frauchen, lassen Sie die noch ein wenig größer werden", in die Drewenz werfen. — Trotzdem die Roggenernte in unserer Gegend sehr ergiebig war, und die Kornpreise hier ziemlich niedrig sind — der Scheffel Roggen kostet 4 Mk. — so ist das Brot bisher auch nicht um ein Geringes größer geworden. Ein hiesiger Bäcker wollte dies damit erklären, daß die Bäcker noch Mehl von altem Roggen hätten, das erst verbacken werden müsse. Daß dieses aber nicht stichhaltig ist, geht daraus hervor, daß die Bäcker das Brot gleich mit dem Tage, wo der Roggen theurer wird, kleiner backen.

Aus dem Kreise Culm, 25. August. (Feuer). Vorgestern in den Abendstunden brannten in Strutzfon 2 Staken des Besitzers Reile nieder. Er erleidet dadurch einen großen Schaden.

Graudenz, 26. August. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich heute Vormittag in der alten Marktstraße. Ein Dienstmädchen spaltete in der Küche Holz; durch die Erschütterung fiel ein brennender Spirituskocher um, und die Flammen ergriffen die Kleider des Mädchens. In ihrer Angst lief die Unglückliche, lichterloh brennend, aus der im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinunter, und durch den Luftzug wurden die Flammen immer mehr geschürt, so daß ihr die Kleider in Stücken vom Leibe fielen. Eine geraume Zeit dauerte es, bis man durch Ueberwerfen von Röcken und Säcken und durch Gießen von Wasser die Flammen erstickte. Die Aermste, die furchtbare Brandwunden erlitten hat, wurde mittels des Krankenkorbes in das städtische Krankenhaus gebracht. Nach dem Ausspruch des Arztes ist die Möglichkeit der Wiederherstellung nicht ausgeschlossen.

Krone a. d. B., 25. August. (Parzellirung). Das Rittergut Zamarra mit einem Flächeninhalt von 1400 Morgen wird von mehreren Kaufleuten parzellirt werden. Zamarra hat meist guten Weizenboden.

Schlochau, 25. August. (Erschossen). Der Restaurateur des hiesigen Wäldchenrestaurants, Herr Nüscke und ein Reisender, Herr Dörken aus Remscheid, schossen mit einem Teschin nach einer Scheibe, wobei eine Kugel an einem Nagel abprallte und Nüscke so unglücklich in den Hals traf, daß er nach wenigen Minuten den Geist aufgab.

Konitz, 25. August. (Begnadigung). Die gegen die Hebeamme Zindler aus Krojanke am 13. Februar von dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordes und vorsätzlicher Brandstiftung erkannte Todesstrafe ist durch Allerhöchste Kabinetsordre in eine Zuchthausstrafe von lebenslänglicher Dauer umgewandelt worden. Die Zindler hatte im Herbst v. J. ihren Ehemann in einer Scheune verbrannt.

Elbing, 25. August. (Ein großes Feuer) wurde gestern von dem Wieler'schen Holzhof gemeldet. Es waren Heuvorräthe in Brand gerathen, die in einem großen Schuppen lagerten. Der sofort herbeieilenden Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und so großes Unglück zu verhüten.

Danzig, 25. August. (Westpreußischer Zweigverband deutscher Müller). In der Generalversammlung berichtete Schnackenburg-Mühle Schwetz über die Bildung einer Genossenschaft für Mehlexport. In der Diskussion wurde die Nothwendigkeit der Bildung einer Centralstelle für den Export von allen Seiten anerkannt und beschlossen, die Weiterberathung der Angelegenheit einer Kommission zu übergeben, in welche Schnackenburg, Klatt, Werner, Patzig-Danzig und Frantzius-Zoppot gewählt wurden. Ebenso einstimmig war die Versammlung in der Verurtheilung des Differentialzolles für russisches Getreide und es wurde beschlossen, eine Petition um Zollnachlaß für Getreide an den Reichskanzler zu richten. Ein von dem Vorsitzenden verlesener Entwurf einer Petition fand die Zustimmung der Versammlung und der Vorstand wurde beauftragt, die Petition abzusenden.

Danzig, 25. August. (Die Betrugsaffäre im städtischen Leihamt). Gegen den frühern Leihamts-Taxator Rosenstein ist nunmehr wegen der bekannten Manipulationen im städtischen Leihamt Anklage erhoben. Die Verhandlung dieser Anklagesache sollte Anfang September stattfinden. Da jedoch noch eine Anzahl auswärtiger Zeugen zu vernehmen ist, so wird der Termin wohl später anberaumt werden und die Verhandlung kaum vor Ende September erfolgen. Wie die „Danziger Zeitung" vernimmt, hatte Rosenstein beantragt, ihn gegen Stellung von Kaution aus der Untersuchungshaft zu entlassen. Der Gerichtshof hat diesen Antrag aber abgelehnt.

Königsberg, 26. August. (Treue Dienste). Daß eine Hausoffiziantin fast ein halbes Jahrhundert ein und derselben Familie in Treue und Anhänglichkeit dient, dürfte heute wohl zu den großen Seltenheiten gehören. Man berichtet darüber: Dieser Tage wurde die Leiche eines 73jährigen Fräuleins mit allen Ehrenzeichen zur letzten Ruhestätte von ihrer Herrschaft geleitet. Die Verstorbene hatte von ihrer Jugend bis zum letzten Athemzuge in fast fünfzigjähriger rastloser Thätigkeit drei Generationen hindurch der bezeichneten Familie immer in derselben Gewissenhaftigkeit, Anhänglichkeit und Treue ihre Dienste gewidmet.

Memel, 25. August. (Maßnahmen gegen die Cholera). Von dem Herrn Regierungspräsidenten v. Heydebrand u. d. Lasa ist an den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Konsul Pietsch im Laufe des heutigen Tages folgendes Telegramm eingetroffen: „Landrath ersucht, die gegen Einschleppung der Cholera, außer den bisher getroffenen, thatsächlich noch weiter erforderlichen und durchführbaren Maßnahmen zu treffen, und von hier mit Anweisung versehen". Diese prompte Zusage der Abhilfe gegen die Einschleppung der Cholera durch jüdische Auswanderer — schreibt das „Memeler Dampfboot" — wird gewiß von der ganzen Bevölkerung mit Freuden begrüßt werden.

Bromberg, 25. August. (Vom Brande). Den angestrengten Arbeiten der Feuerwehr- und Militärmannschaften ist es bei dem Brande des „Hotel Royal" gelungen, die bedrohten Nachbargebäude, deren Bewohner bereits begonnen hatten, ihre Sachen in Sicherheit zu bringen, vor den Flammen zu bewahren. Die Bewohner des abgebrannten Hotels und des Seitengebäudes haben nur wenig gerettet, so daß der Schaden gewaltig ist; für die am meisten Betroffenen ist eine Sammlung eröffnet worden. An aufregenden Momenten hat es bei dem Brande nicht gefehlt. Der Feuerwehrmann Zalewski holte unter eigener großer Gefahr mit Unterstützung eines Herrn sechs Personen in Rettungssäcken und auf Leitern aus dem brennenden Hause. Drei Personen, eine Frau, ein Kind und ein Dienstmädchen wurden von den Herren Thierarzt Krüger und Händler Samuel Schmul mittels einer Feuerwehrleiter gerettet.

Tremessen, 25. August. (Ertrunken) ist, wie die „Trem. Ztg". berichtet, gestern Nachmittag im Popielowo'er See der 10jährige Sohn des hiesigen Hausbesitzers Priebe. An der Badestelle befinden sich mehrere kleine Schifferkähne, die von den Besitzern vermiethet und in fahrlässiger Weise am Uferrande nicht befestigt zu werden pflegen, welche daher die badende Schuljugend zur Benutzung förmlich herausfordern. Auch der Ertrunkene hatte sich, trotzdem er des Schwimmens unkundig war, in Gemeinschaft mit mehreren Schulkameraden das Vergnügen gemacht, in einen Kahn zu steigen und sich in den See hinaustreiben zu lassen. Einige Meter vom Ufer entfernt sprang er ins Wasser, gerieth aber wider Erwarten, statt auf eine seichte Stelle, in eine Kaule und verschwand vor den Augen der entsetzten Mitbadenden in den Fluten. Die Leiche konnte erst nach zwei Stunden herausgefischt werden.

Posen, 25. August. (Die Hopfenfelder) in Neutomischel haben sich infolge der Hitze bedeutend verschlechtert.

+ **Posen**, 26. August. (Verschiedenes). Ein tragisches Geschick ereilte den Kaufmann und Stadtverordneten Joseph Bach von hier, der am Montag in Geschäften nach Berlin fuhr, von wo gestern die Nachricht eintraf, daß er am Hitzschlage plötzlich verstorben ist. Der Verstorbene war ein Mann, der sich um das städtische Gemeinwesen mancherlei Verdienste erworben hat. Die Leiche soll hierher gebracht werden. — Die tropische Hitze hat hier nachgelassen, morgens fiel ein kurzer erfrischender Regen. Temperatur abends 16 ° R. — Die Obstzufuhr zu den Wochenmärkten ist jetzt sehr groß. Leider kommt auch viel unreife Waare vor, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt gefährlich ist. — Mit dem Bau der städtischen Cholerabaracke wird in der Vorstadt Zawada, außerhalb des Bromberger Thores, jetzt begonnen.

Stolp, 25. August. (Besuch). Der ehemalige Gesandte beim Vatikan, Geh. Rath. Schlözer, hat sich gestern zum Fürsten Bismarck nach Varzin begeben.

Köslin, 25. August. (Freilassung). Die hier festgenommenen beiden Franzosen sind gestern Abend aus dem Arrest entlassen und wieder im städtischen Krankenhause aufgenommen worden. Es sind harmlose Leute, die die Reise von Frankreich nach Rußland zu Fuß machen. Wie die „Kösl. Ztg." hört, soll man in den beiden Franzosen Anarchisten und Theilnehmer an dem Ravachol'schen Dynamit-Attentat vermuthet haben.

Stettin, 25. August. (Durch russische Juden), welche Rußland verlassen, um über Stettin nach überseeischen Plätzen auszuwandern, wird die Gefahr der Einschleppung der Cholera sehr vergrößert. Der Regierungspräsident hat jetzt das Landen solcher russisch-jüdischen Auswanderer vom 24. d. ab bis auf weiteres untersagt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. August 1892.

— (Der drohenden Choleragefahr gegenüber) werden seitens der Regierung alle Maßnahmen getroffen, um die Einschleppung und Verbreitung der gefährlichen Seuche möglichst zu verhüten. So ist, wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, nach einer dem dortigen Eisenbahnbetriebsamt zugegangenen Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten die ganze ostpreußische Grenze gegen Rußland mit Ausnahme der Uebergänge bei Eydtkuhnen und Prostken für den Verkehr gesperrt worden. — Nach Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder sollen die russischen Auswanderer, welche Zwischendeckkarten oder keine Seefahrtkarten besitzen, von der Grenze zurückgewiesen werden. Die Ortsbehörden und Gendarmen haben entsprechende Anweisungen erhalten.

— (Vertretung). Der Herr Kreisphysikus Dr. Heise in Briesen sti für die Zeit vom 2.—25. Oktober zu dem dauernden Fortbildungskursus in der Gesundheitspflege nach Königsberg berufen worden und wird während derselben von dem Kreisphysikus Herrn Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzky aus Thorn vertreten werden.

— (Personalien). Der Regierungsassessor Szczesny ist der Regierung in Marienwerder überwiesen worden.

— (Schutzmaßregeln gegen die Cholera). Als ein Schutzmittel gegen die Seuche hat sich der Genuß von Salzsäure erwiesen; zwei bis drei Tropfen werden davon auf ein Glas Wasser genommen, gehörig durchgerührt und dann getrunken. Doch kann nicht genug betont werden, daß der sicherste Schutz gegen Cholera die geregelte Diät ist und daß darauf der allergrößte Werth zu legen ist, da alle sogenannten Gegenmittel durchaus unzuverlässig sind. Da es feststeht, daß der Cholerakeim durch den Verdauungskanal in den menschlichen Organismus gelangt, daß er aber im gesunden Magen, d. h. einem solchen, der die nöthige Säure produzirt, zu grunde geht, so wird man alles vermeiden

---

Plötzlich wandte sich der Landrath um und begrüßte mit freudigem Ausruf die lange Erwartete. Der Präsident — denn er war es, mit welchem der Landrath gesprochen — bot ihr den Arm, um sie der Gesellschaft zuzuführen, und alle Blicke fielen auf die holde, noch immer wunderschöne Frau.

Mehrere Herren und Damen ließen sich ihr vorstellen und wetteiferten der ihnen neuen Erscheinung ihre Huldigungen darzubringen. Helene war benommen von all dem Ungewohnten, daß ihr entgegentrat. Als Mutter eines vierzehnjährigen Mädchens war sie sich schon alt vorgekommen, und nun zeigten die Aufmerksamkeiten, welche man ihr erwies und ihr heftig klopfendes Herz es deutlich, daß sie noch jung und schutzbedürftig sei.

Die Hitze im Saale wurde drückend, und Helene zog sich nach einiger Zeit in ein Nebenzimmer zurück, in welchem jüngere Mädchen sich mit Gesellschaftsspielen vergnügten. Ein Erkerfenster mit der Aussicht auf den im Mondlicht silberhell erglänzenden Rhein nahm sie auf, und träumerisch senkte sie den Kopf zu dem duftenden Strauß von Jasmin und Rosen, den sie in der Hand hielt. Da trat der Landrath ein und fragte besorgt, ob sie leidend sei. Helene erschrack und vermochte kaum die einfache Frage zu beantworten.

„Mein Freund," sagte sie nach einer Pause, „hatten Sie nie das wunderbar räthselhafte Gefühl, als ob Sie zum zweiten Male etwas erlebten, was Ihnen doch vorher niemals begegnet sein konnte? Deutlicher als je glaubte ich es in diesem Augenblicke zu empfinden! Doch schnell entschwand das Trugbild, und ich erkannte das wirklich geschehen sei, was ich für eine Vision wiederum hielt. So wie heute saß ich einst im elterlichen Hause — dieselbe Perlenschnur um den Hals — einsam in einer Fenstervertiefung. Mein Gatte, der mir äußerlich noch fern stand, hatte mich an jenem Abend augenscheinlich vernachläßigt, und betrübt war ich in jenes Nebenzimmer geflüchtet, aus dem ich ihn unbemerkt beobachten konnte. Da traf mich sein Blick — ich erschrack und vernichtete unwillkürlich die Blumen in meiner Hand. Er trat zu mir — und über mein Leben wurde entschieden."

(Fortsetzung folgt.)

müssen, was die regelmäßige Verdauungsarbeit irgendwie beeinträchtigen könnte. Namentlich wird man Speisen vermeiden, von denen man weiß, daß sie leicht Diarrhoe hervorrufen. Peinliche, nach der Uhr geregelte Lebensweise, langsames Essen, gehöriges Kauen, Vermeidung sehr kalter und sehr heißer Speisen, sowie überreichlicher Mahlzeiten dürften die allgemeinen Gesichtspunkte sein, nach welchen die Diät in Cholerazeiten zu normieren ist. Sobald sich auch nur eine geringe Störung im geregelten Ablauf der Verdauungsvorgänge bemerkbar macht, ist es Pflicht eines jeden, in seinem und der Allgemeinheit Interesse, sofort ärztlichen Rath herbei zu holen. Dazu kommt noch striktеste Reinlichkeit. — In den „Hamb. Nachr." veröffentlicht ein Zahnarzt Dr. Rudolph einige wohl der Beachtung werthe Vorsichtsmaßregeln, wobei vor allem empfohlen wird, bei sich und bei den Kindern für möglichste Desinfektion und Reinhaltung der Luftwege, der Nase, des Mundes und auch der Zähne zu sorgen. „Der Mund besonders ist die Pforte, welche in den Körper führt; dieselbe muß peinlich sauber gehalten werden, soll sie letzteren nicht gleichfalls verunreinigen. Alle Miasmen, Mikroben, Bakterien pflegen sich für kürzere oder längere Zeit im Mund abzulagern. Hinaus damit, ehe sie das Innere des Körpers erreichen. Wenigstens morgens und abends eine Generalreinigung des Mundes, der Zunge, der Zähne, durch Gurgeln und Bürsten mit gekochtem und abgestandenem Wasser, dem etwas Alkohol in Form von Rum, Cognac, Eau de Cologne 2c. zugesetzt ist. Wem die theuren, oft zweifelhaften aromatischen Mundwasser nicht zur Verfügung stehen, erhält in jeder Apotheke oder Drogenhandlung für wenige Pfennige übermangansaures Kali. Eine kleine Messerspitze voll dieser Crystallchen in ein Glas Wasser gethan und umgerührt, bis dasselbe rothwein- etwa bordeauxfarbig wird, leistet treffliche Dienste. Die Nase läßt sich mittels Aufschnaufen von Wasser, die Zunge mit einem dünnen Fischbein bequem reinigen. Daß mit diesen Vorsichtsregeln eine rationelle Körper- und Hautpflege Hand in Haus gehen kann, ist selbstverständlich. Alle Schutzmaßregeln der Behörden reichen nicht aus, wenn sich das Individuum vernachlässigt. Deshalb täglich große persönliche Scheuerfeste arrangiren. Die Zeit dazu findet sich schließlich und macht sich trefflich bezahlt durch behagliches Wohlbefinden". Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, alle aufzubewahrenden Speisen mit Glocken oder ähnlichen Vorrichtungen zu überdecken, um so den Fliegen den Zutritt zu verwehren, die sehr gefährliche Träger des Ansteckungsstoffes sind.

— (Zur zwangsweisen Zurückführung von Dienstboten) in den Gesindedienst ist nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts diejenige Polizeibehörde zuständig, innerhalb deren Dienstbezirk der Gesindevertrag zu erfüllen ist, weil an diesem Orte durch die verweigerte Erfüllung von Seiten des Dienstboten die öffentliche Ordnung gestört und somit ein Anlaß zum polizeilichen Einschreiten gegeben ist.

— (Die „Thorner Zeitung"), die sich bekanntlich vor einiger Zeit selbst als „nationalliberal" bezeichnete, bringt in ihrer heutigen Nummer einen der „Magdeburger Zeitung" entnommenen Artikel über „Fürst Bismarck in der Beleuchtung eines Schauspielers", der unsere Ueberzeugung von neuem befestigt, daß der politische Standpunkt der „Thorner Zeitung" gleichbedeutend ist mit Charakterlosigkeit. Dieses schimpfliche Feuilleton, das die „Thorner Zeitung" mit Behagen aufgenommen zu haben scheint, und das von dem ehemaligen Schauspieler Hans Olden, — dessen richtiger Name, wenn wir nicht irren, Oppenheim ist, — herrührt, begeifert in jüdisch geistreichelndem Jargon die ehrwürdige Gestalt unseres Altreichskanzlers und spritzt auch auf Graf Herbert ihr ätzendes Gift. — Wenn auch wir nicht mit allem, was Fürst Bismarck besonders in den letzten Monaten gethan hat, übereinstimmen, so giebt dies wohl noch keinem das Recht, den Gründer des neuen deutschen Reiches in dieser Weise mit Schmutz zu bewerfen. Nicht nur bei den hiesigen Freunden des Fürsten, sondern auch bei seinen ehrlichen Gegnern herrscht darüber Entrüstung. Da es uns zuwider ist, derselben in Worten noch mehr Ausdruck zu geben, so schließen wir mit dem Zusatze der ehrenwerthen „Thorner Zeitung": „daß Herr Olden jetzt erst den Schauspieler in Bismarck entdeckt, mag daran liegen, daß er Bismarck im Amt nicht gekannt hat".

— (Theater). Hermann Sudermanns Schauspiel „Die Ehre", das gestern über die Bretter des Victoria-Theaters gehen sollte, konnte wegen allzu schwacher Betheiligung des Publikums leider nicht in Szene gesetzt werden. — Heute Abend bleibt das Theater geschlossen. — Morgen Sonntag Abend „Die Räuber", nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung zu herabgesetzten Preisen: „Schneewittchen". — Montag Konzert- und Theaterabend unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Wanda v. Querfurth und des königl. preuß. Opernsängers Herrn Armbrecht: „Das Versprechen hinterm Heerd".

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Guttmann, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Moser, Neitsch, Kah und Schultz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. Verurtheilt wurden der Arbeitersohn Adolf Mischke aus Kl. Czyste wegen einfachen Diebstahls zu einem Verweise, der Arbeiter Wilhelm Kaczmarek aus Kl. Tarpen wegen Diebstahls und Beilegung eines falschen Namens zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft, der Arbeitsbursche Hermann Kaczmarek aus Kl. Tarpen gleichfalls wegen derselben Vergehen zu 6 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft. Der Viehhändler Karl Borczyskowski ohne festen Wohnsitz wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Mehrere Strafsachen wegen Vergehens gegen das Personenstandesgesetz, Urkundenfälschung, Körperverletzung, Raubes und schweren Diebstahls, wurden vertagt.

— (Ein sparsames Mädchen). Ein Vorkosthändler hatte ein junges Mädchen, eine entfernte Verwandte, auf Wunsch ihrer Eltern aufgenommen, damit sie sich im Haushalte nützlich mache und in der Wirthschaftsführung unterrichtet werde. Das Mädchen faßte den ihr anempfohlenen Grundsatz zur Sparsamkeit dahin auf, daß sie aus der Geschäftskasse kleinere Beträge entnahm und mit diesen einen Schatz von 37 Mk. ansammelte. Die Hausfrau entdeckte durch Zufall diese Eigenschaft der ungetreuen Gehilfin, konfiszirte ihr den Schatz und schickte sie nach Verabreichung einer angemessenen Belohnung für den derartig bewiesenen Sparsamkeitstrieb nach Hause.

— (Schadhaftes Bollwerk). An dem Steinbollwerk des Weichselufers machen sich mehrere schadhafte Stellen bemerklich, die jetzt bei dem kleinen Wasserstande recht gründlich reparirt werden könnten. So ist neben der gemauerten Treppe, welche zum alten Werkstattprahm des Dampferbesitzers Herrn Huhn führt, ein größeres Loch in der Steinpackung durch Unterspülung entstanden, die Steine liegen mehrere Schritte entfernt davon im Wasser. Wird diese schadhafte Stelle nicht bald ausgebessert, so kann sehr leicht der obere größere Theil des Bollwerks nachstürzen, was dann größere Kosten verursachen würde. Einige andere schadhafte Stellen sind in dem Bollwerk in der Nähe des Windekrahns und der Dampferanlegestelle unterhalb der Winde.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,38 Meter unter Null. Der eiserne emaillirte Pegel der königl. Wasserbauverwaltung schließt mit 0,30 Meter unter Null ab, der unter dem Maße liegende Wasserstand muß durch eigenes Maß ermittelt werden. Die Wassertemperatur beträgt heute 18 Grad R.

Podgorz, 27. August. (Sommerfest. Zwangsversteigerung). Das letzte leider verregnete Sommerfest unseres Wohlthätigkeitsvereins soll nun am Sonntag den 28. d. Mts., im Garten zu Schlüsselmühle gefeiert werden. — Montag den 29., vormittags 10 Uhr, wird das Gedemann'sche Mühlengrundstück im Ziesack'schen Lokale öffentlich versteigert. (P. A.)

Die Cholera.

Bei den bisher in Berlin vorgekommenen Fällen choleraartiger Erkrankungen hat es sich nur um Brechdurchfall gehandelt. Es steht fest, daß die asiatische Cholera in Berlin noch nicht aufgetreten ist. Auch der am Mittwoch Abend in Berlin von Hamburg eingetroffene Kaufmann, der unter choleraähnlichen Symptomen erkrankt war, litt nur an Brechdurchfall, den er sich unterwegs durch übermäßigen Genuß eiskalten Bieres zugezogen hatte. Gestern sind in Berlin sowohl wie in dem benachbarten Rixdorf mehrere verdächtige Erkrankungen gemeldet worden, deren Natur noch nicht definitiv festgestellt ist. Uebrigens hat sich in Berlin die Besorgniß vor der Cholera etwas vermindert, nachdem endlich in der Nacht zum Freitag der langersehnte Regen eingetreten ist, der eine erhebliche Abkühlung mit sich gebracht hat. — Ueber die Lage in Hamburg meldet der „Reichsanzeiger": Nach den Mittheilungen des aus Hamburg zurückgekehrten Geh. Medizinalraths Dr. Koch ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß in Hamburg und Altona die asiatische Cholera in einem bedrohlichen Umfange herrscht. An beiden Orten sind unter dem Beirath Dr. Kochs und des noch in Hamburg verbliebenen Regierungsraths Dr. Raths umfassende Maßregeln gegen die Seuche von den Behörden in die Wege geleitet. Auch ist ein Nachrichtendienst vorbereitet, um bis auf weiteres täglich die gemeldeten Erkrankungs- und Sterbefälle durch das kaiserliche Gesundheitsamt bekannt zu geben. Morgen Nachmittag wird im Reichsamt des Innern eine Kommission, zu welcher Abgesandte der vornehmlich betheiligten Bundesregierungen eingeladen sind, zur Berathung der unter dem Ernst der Verhältnisse für das übrige Reichsgebiet, über das schon Geschehene hinaus, noch weiter zu ergreifenden Maßregeln zusammentreten. — Wie aus dem „Hamb. Corr." zu ersehen ist, sind in Hamburg vom 18. bis einschließlich 24. d. M. 377 Erkrankungen und 152 Todesfälle zu verzeichnen. Am 23. d. M. belief sich die Anzahl der Erkrankungen auf 125, der Todesfälle auf 64, am 24. auf 82, resp. 31. Es ist also am 24. schon eine bedeutende Verringerung gegen den 23. zu konstatiren und von hunderten von Todesfällen, wie ängstliche Blätter melden, gar keine Rede. Geheimrath Dr. Koch ist am Donnerstag Abend nach Berlin zurückgekehrt, nachdem in einer Sitzung mit den Kommissaren des Senats die zur Verhütung der Weiterverbreitung der Cholera zu ergreifenden Maßnahmen festgestellt waren. Nach der Ansicht Kochs ist die Seuche aller Wahrscheinlichkeit nach von Rußland und nicht, wie mehrfach angenommen wurde, von Frankreich eingeschleppt worden. Durch die bisherigen Erkrankungen sind meist die niederen Volksklassen, namentlich die Hafenarbeiter betroffen worden. Das Wetter ist kühler. Das Straßenleben und der Geschäftsverkehr sind wie gewöhnlich. Regierungsrath Raths, welcher noch in Hamburg verbleibt, ist der Ansicht, daß die Cholera bei kühlem Wetter bald erlöschen werde. Hirsch's Telegraphenbureau wird aus Hamburg gemeldet: „Wie von guter Seite verlautet, hat Professor Koch von hier aus an das Reichsgesundheitsamt depeschirt, daß die Cholera sich immmer weiter ausdehnt. Es sollen bis jetzt etwa 800 Krankheitsfälle konstatirt sein, von welchen etwa 2 bis 300 mit tödtlichem Ausgange verlaufen sind. Sämmtliche in der Elbe befindlichen Badeanstalten sind auf Anordnung der Behörde geschlossen worden und soll auch die Schließung der Schulen beabsichtigt sein. Die Abhaltung der Märkte in den Nachbarorten ist untersagt und ebenso theilweise Versammlungen sowie Tanzvergnügungen verboten worden. Aus dem Privatbrief eines Hamburger Arztes geht hervor, daß dort der erste Cholerafall am 16. d. M. konstatirt, aber verheimlicht worden ist. — Aus London wird telegraphirt: Das Schiff „Gemma", von Hamburg kommend, lief in Gravesend mit 60 Passagieren ein, von denen 3 als choleraerkrankt erkannt wurden. Das Schiff wurde in Quarantäne gelegt. — In Frankreich scheint die Cholera jetzt so rapide um sich zu greifen, daß sich die Lage nicht mehr vertuschen läßt. In Havre sind seit dem 30. Juli 365 Fälle vorgekommen, von denen 104 einen tödtlichen Verlauf nahmen. Vorgestern sind 28 Personen erkrankt und mehrere Personen gestorben. Ferner wurden gestern 200 Erkrankungen in Darnetal und Dieppedalle sowie 70 in Oissel-la-Rivière festgestellt; von letzteren verliefen 20 tödtlich. In Paris sind am Donnerstag 15 choleraartige Erkrankungen und 10 Todesfälle vorgekommen. Das Entstehen der Epidemie wird dem Seinewasser zugeschrieben. Der Gesundheitsrath des Seinedepartements läßt auf Kosten der Stadt 100 000 Exemplare einer Broschüre drucken, welche Anweisungen zur Verhütung ansteckender Krankheiten enthalten und die in sämmtlichen Häusern von Paris vertheilt werden sollen. — Nach einer Petersburger Meldung der „Politischen Korresp." beträgt die gegenwärtige Durchschnittsziffer der täglich in ganz Rußland an Cholera Erkrankten 7000, die der Todesfälle 3500. Nach amtlicher Mittheilung ist eine in der Stadt Orel angereiste Person am 24. d. M. an der Cholera erkrankt. Am 22. d. M. erkrankten im Gouvernement Saratow 879 und starben 464 Personen, am 23. d. M. erkrankten bezw. starben in den Gouvernements Woronesch 791 bezw. 340, Samara 732 bezw. 349, Simbirsk 382 bezw. 167 Personen. Im Gouvernement Orenburg erkrankten am 22. d. M. 241 und starben 85 Personen. — Aus Warschau wird gemeldet, daß unter der Garnison von Skierniewice seit mehreren Tagen die Cholera wüthet. Man hatte versucht, diese Thatsache möglichst geheim zu halten; es steht jedoch fest, daß täglich durchschnittlich 15 Soldaten sterben.

Mannigfaltiges.

(Mord und Selbstmord-Versuch.) Am Donnerstag Abend feuerte im Park von Sanssouci der 19jährige Tischlergeselle Franz Former drei Schüsse auf seine Geliebte Johanna Weinzierl ab. Als er dann von einem Gefreiten festgenommen werden sollte, schoß er auf denselben, doch ging der Schuß fehl und hätte fast den Hofprediger Dr. Wendtland getroffen. Dann gab er noch einen Schuß auf sich selbst ab, der ihn an der Brust verletzte. Er wurde überwältigt und verhaftet.

(Brand.) Aus München wird gemeldet: Gestern, Donnerstag Abend äscherte ein bei orkanartigem Sturm in Solln in Großhesselohe ausgebrochener Brand 7 Häuser und 12 Schäunen ein. Viele Pferde, Kühe und Kleinvieh kamen in den Flammen um.

(Attentat.) Der Bürgermeister von Civita Vechia (Italien) wurde bei Inspizirung eines dortigen Bagnos von dem Sträfling Palenzoni durch vier Dolchstiche tödtlich verwundet.

(Vom Aetna.) Am Mittwoch Morgen ist plötzlich ein neuer heftiger Ausbruch des Aetna erfolgt, der an Kraft die früheren Erüptionen noch übertrifft. Von neuem verwüsten die Lavaströme die Gefilde.

(Erderschütterungen.) Gestern Vormittag sind Erderschütterungen in Lyon sowie in den Departements Allier, Puy de Dône, Cantal, Lozére, Iseré und Drôme verspürt worden. Ueber einen Schaden, der durch dieselben verursacht wäre, liegen bis jetzt keinerlei Meldungen vor.

(Schiffsunglück.) Nach einer bei Lloyds eingelaufenen Depesche aus Kalkutta von gestern ist der nach London gehende Anchordampfer „Anglia" im Jellinghi-Kanal gekentert. Von der Besatzung seien 32 Personen gerettet. 15 würden vermißt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 26. August. Amtliche Mittheilung: Am Mittwoch sind 188 Personen an der Cholera erkrankt und 32 gestorben. Am Donnerstag sind bis mittags 90 erkrankt und 41 gestorben. In Altona sind gestern 8 Personen an der Cholera gestorben. Eine neuerliche polizeiliche Bekanntmachung verbietet den Genuß von ungekochtem Elbewasser. Die Badeanstalten an der Elbe und Bille sind geschlossen. Die Badewärter bilden mit Unterstützung von Constablern Colonnen, welche die Häuser revidiren und etwaige Verunreinigungen energisch beseitigen. 40 Colonnen wurden behufs sofortiger Desinficirung gebildet. Die Krankheit grassirt noch immer hauptsächlich unter den Hafenarbeitern. Das Wetter ist heute kühl und regnerisch. Die letzten Abtheilungen der Regimenter Nr. 31 und Nr. 85 sind heute früh abgerückt und verbleiben vorläufig im Lockstädter Lager. — Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Heute bis Mittag sind 300 Choleraerkrankungen vorgekommen.

Warschau, 26. August. Die Stadt Biskupice ist wegen der Cholera durch einen Militärcordon abgesperrt worden.

London, 26. August. In den Kohlengruben bei Bridgend, Grafschaft Glamorgan, ist der Schachtzugang infolge Erdsturzes gesperrt, 150 Bergleute sollen verschüttet sein.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 27. August. Die städtische Deputation für Gesundheitspflege hat bereits Maßregeln gegen die Cholera getroffen; dieselbe konstatirte, daß bis gestern Abend $7^1/_2$ Uhr kein einziger Fall asiatischer Cholera in Berlin vorgekommen ist. Die Deputation beschloß 600 Lagerstellen in den Moabiter Krankenhäusern für Cholerakranke bereit zu stellen und für vermehrte Reinigung und Besprengung der frequenten Straßen zu sorgen.

Hamburg, 26. August, $9^1/_2$ Uhr abends. In Altona sind seit gestern Mittag 29 Choleraerkrankungen und 12 Todesfälle gemeldet worden. Eine nach Angabe des Geheimraths Dr. Koch gebaute Cholerabaracke wird am Montag mit Kranken belegt. In Pinneberg soll ein Handwerksbursche an asiatischer Cholera erkrankt sein.

Petersburg, 27. August. Die Cholera ist neuerdings in Kronstadt ausgebrochen, woselbst vom 18. August bis heute 14 Personen erkrankten und 6 starben. Die Epidemie wüthet heftig im Dongebiet, in den Gouvernements Samara und Saratow; in den übrigen Gouvernementsstädten ist eine beträchtliche Abnahme bemerkbar.

London, 27. August. Die Katastrophe in der Kohlengrube bei Bridgend wird bestätigt. Es ist keine Hoffnung, die 143 Verschütteten zu retten, da die Ventilationsmaschinen verbrannt und die Stollen verschüttet sind.

London, 27. August. Amtlich wird mitgetheilt, daß der Tod der beiden mit dem Dampfer „Gemma" aus Hamburg in Gravesend gelandeten und dort gestorbenen Frauen infolge asiatischer Cholera erfolgt sei. Die Frauen gehörten einem größeren Transport russischer Auswanderer an, die nunmehr an Bord der „Gemma" bleiben müssen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Aug.	26. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	204—80	205—35
Wechsel auf Warschau kurz	204—50	—
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	100—70	100—70
Preußische 4 % Konsols	107—20	107—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—10	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—70	—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	96—70	96—70
Diskonto Kommandit Antheile	193—10	193—70
Oesterreichische Kreditaktien	167—10	167—40
Oesterreichische Banknoten	170—60	170—45
Weizen gelber: August	—	154—
Sept.-Oktb.	155—25	154—50
loko in Newyork	80—$^3/_8$	81—$^1/_4$
Roggen: loko	143—	141—
August	144—50	142—20
Sept.-Oktob.	145—20	143—
Oktb.-Novbr.	145—50	143—70
Rüböl: August	—	—
Sept.-Oktb.	48—10	48—60
Spiritus:		
50er loko	56—90	—
70er loko	36—90	36—30
70er August-Sept.	34—80	34—70
70er Sept.-Oktb.	34—80	34—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 26. August. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf im ganzen 543 Rinder, 1447 Schweine, 701 Kälber, 2932 Hammel. — In Rindern fand ein ganz unwesentlicher Umsatz statt, dessen Geringfügigkeit keine Veranlassung zur Preisnotirung giebt. — Schweine — es waren 1046 inländische, 8 Dänen, 109 leichte Ungarn, 208 Bakonier zur Stelle — zeigten in inländischer, bezw. dänischer Waare etwas besseres Geschäft als vorigen Montag, da das Angebot angemessen war; man zahlte für 2. und 3. Qualität, — 1. fehlte — 55—60 Mk. pr. 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bakonier hatten keinen nennenswerthen Umsatz. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam bei etwas anziehenden Preisen. 1. 54—60, 2. 45—51, 3. 35—44 Pf. p. 1 Pfund Fleischgewicht. — Hammel, nur Ueberständer von Montag, blieben, wie stets am kleinen Freitagsmarkt, ohne Umsatz.

Königsberg, 26. August. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 58,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 38,00 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 27. August 1892.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen gedrückt, Absatz schwierig, 135 Pfd. hell, etwas bezogen 136 M., 130 Pfd. hell 140 M., 135/136 Pfd. hell 142/144 M., 137/138 Pfd. hell 146/147 M.

Roggen unverändert, 120/121 Pfd. 118 M., 123/125 Pfd. 120/121 M., 128/130 Pfd. 122/124 M.

Gerste unverändert, Brauwaare 126/133 M.

Erbsen ohne Handel.

Hafer 135/141 M.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (11. nach Trinit.) den 28. August.
Evang. Schule in Podgorz:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.



Heute früh 6¾ Uhr verschied in Gott, versehen mit den hl. Sterbesakramenten nach 8jährigen sehr schweren Leiden meine liebe Frau, unsere theure Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwiegermutter

Antonie Binerowska

geb. **Steinert**

im vollendeten 66. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet

die trauernde Familie.

Thorn den 26. August 1892.

Die Ueberführung der Leiche nach der St. Jacobskirche geschieht am Sonntag 6 Uhr abends. Die Trauerandacht am folgenden Tage findet um 9 Uhr statt.

Heute Nachmittag verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen

Gertrud

im Alter von 1 Jahr 2 Monaten, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Thorn den 26. August 1892.

Klawitter nebst Frau.

Für die so zahlreiche und liebevolle Theilnahme an der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank.

Hugo Anders. Pauline Hoerner.

Danksagung.

Sage hiermit der Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse der Deutschen Zimmerer, örtliche Verwaltungsstelle Thorn, für die während der Krankheit meines Mannes zu Theil gewordenen Unterstützungen, ebenso für die **75 Mk.** Sterbegeld, die mir durch Herrn **Anton Maciejewski** ausgezahlt wurden, meinen besten Dank.

Ww. W. Körner.

Auktion.

Montag den 5. September nachmittags 4 Uhr

findet vor unserem **Gemeindehause** eine öffentliche Versteigerung gepfändeter Gegenstände u. a.

Mobiliar, eine Nähmaschine, Kleidungsstücke und ein Arbeitswagen

gegen gleich baare Bezahlung statt.

Mocker den 24. August 1892.

Der Gemeindevorstand.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 1. September nachmittags 2 Uhr

werde ich in der Schuhmacherstraße hierselbst beim Fleischermeister **Hauptmann**:

einen Wiegeklotz und eine Fleischwanne,

sowie an demselben Tage nachmittags 2½ Uhr auf dem hiesigen Viehhofe:

einen Berliner Fleischwagen, vier Räder und zwei Kästen,

und nachmittags 3 Uhr hierselbst auf Bromberger Vorstadt beim Tischlermeister Herrn **Przybill** dort untergebrachte Gegenstände, als:

ein Sopha, zwei Sessel mit rothem Plüschbezug, einige Tische mit und ohne Marmorplatten, ein Wäsche- und ein Kleiderspind, einen Schreibsekretär, einige Betten, ein Ledersopha, ein Bettgestell mit Matratze, eine Tombank mit Marmorplatte, zwei Messingständer mit Waagschalen, eine Wurstmaschine mit Spritze, ein Wiegemesser, eine Fleischmaschine u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 27. August 1892.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Alle Sorten feine weiße und farbige

Kachelöfen

mit den neuesten Verzierungen hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

Leopold Müller,
Neustädt. Markt 13.

Ein Arbeitspferd

wird sofort zu kaufen gewünscht von

G. Soppart.

Elegantes

Damen-Opernglas

billig zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Flaschen

in allen gangbaren Sorten stets auf Lager bei **F. Gerbis.**

Münchener Loewenbräu,

jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.

Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

P. P.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine

Schmiedewerkstatt

von der Fischerstraße 37 nach der

Gerechten- u. Zwingerstraßen-Ecke 116,

auf das Grundstück des Töpfermeisters Herrn Einsporn,

verlegt habe.

Ich empfehle mich zur **Anfertigung aller vorkommenden Schmiedearbeiten,** sowohl an Kutschen, Schlitten, wie an Fracht- und Arbeitswagen 2c. und sichere saubere und dauerhafte Arbeit bei billigster Preisnotirung zu. Auch übernehme ich die **Lieferung kompl. Kutschen, Schlitten und Wagen aller Art zu den solidesten Preisen.** Ganz besonders empfehle ich mich als

Hufbeschlagschmied.

Indem ich bitte, mir das schon in früheren Jahren in der innern Stadt Thorn geschenkte Vertrauen auch jetzt durch gütige Aufträge entgegen bringen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

J. Ploszynski,
Schmiedemeister.

Kieferne Bretter und Bohlen,

feine Tischlerwaare, II. Klasse, Zopf und Brak,

sowie

Mauerlatten, Karrdielen etc.

werden billigst ausverkauft.

Julius Kusel.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Preise: 30 Pf. —, 60 Pf. —, Mk. 1.—, Mk. 2.—

In Thorn	bei Herrn	**Adolf Majer.**
„ Argenau	„ „	**Rud. Witkowski.**
„ Briesen	„ „	**Max Bauer.**
„ Bromberg	„ „	**Victoria-Droguerie.**
„ „	„ „	**Dr. Aurel Kratz.**
„ „	„ „	**Karl Grosse.**
„ Inowrazlaw	„ „	**F. Kurowski.**
„ Culm	„ „	**J. Rybicki.**
„ Culmsee	„ „	**B. v. Wolski.**
„ Okollo	„ „	**Winfr. Strenzke.**
„ Schwetz	„ „	**Bruno Boldt.**
„ Strasburg	„ „	**K. Koczwara.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Bijouterie.

J. Kozlowski,

Breitestr. 85 (35).

Reise-Koffer, -Taschen.

Necessaire.

Plaidriemen.

Ledergürtel für Damen.

Schirme, Stöcke.

Cravatten, Handschuhe.

Parfumerien u. Seifen.

Schreibpapier.

Grosse Auswahl von

Gelegenheitsgeschenken.

Galanterie.

Alfenide. — Lederwaaren.

Die von Herrn Hauptmann Röhrich bisher innegehabte **Wohnung** ist von sofort zu vermiethen **Neustädt. Markt 13.**

Wohnung in der 2. Etage von 9 Zimmern, auch getheilt, nebst Zubehör, a. W. mit Pferdestall, vom 1. Oktober zu verm.

Neustädt. Markt 11.

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdeställungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry,** Baderstr. 7.

Breitestraße 2:

Herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, per 1. Oktober zu vermiethen.

F. P. Hartmann.

Wohnungen, 2 bis 3 Zimmer nebst Zub., billig zu verm. Grabenstr. 2. **M. Borowiak.**

---

3 Zimmer, Küche, Zub. Bäckerstr. 5 zu verm.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist zu vermiethen bei **Moritz-Mocker,** in der Nähe des Wiener Café.

Ein Zimmer und Zubehör zu vermiethen **Heiligegeiststr. 19.**

Kl. Wohn. z. v. Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.

Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.

Dejeuners, Diners, Soupers

nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Freitag den 2. September 1892

abends 8 Uhr

Concert

in der altstädtischen evangelischen Kirche

des Baritonisten Wunsch und des Organisten Korb.

Der **Billetverkauf** findet in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** und in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski** statt.

Eintrittspreis 1,00 Mark.
Schüler 0,50 Mk.

Dampfer Graf Moltke

fährt **Sonntag um 2 Uhr nachmittags zum Schützenfest nach Philippsmühle.** Pro Person 50 Pf. hin u. zurück. **Porsch.**

Wiener Café-Mocker.

Sonntag den 28. August cr. von nachmittags 4 Uhr:

Gartenfest

zum Besten des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege auf Mocker.

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des 21. Inf.-Regts.

Bazar

der von den Freundinnen des Vereins geschenkten Gegenstände.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Entrée für Erwachsene 25 Pfg., Kinder frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Roll- und Zugjalousien

offerirt

Robert Tilk.

S. Krüger's Wagenfabrik

verkauft sämmtliche neuen **Wagen,** als:

Selbstfahrer, Kabriolets, einfache Britschken

zum Selbstkostenpreise aus.

Reparaturen, Neulackiren etc. werden nach wie vor gut und billigst ausgeführt.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte 2c. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Breitestr. 22

eine herrschaftliche Wohnung II. Etage von 6 Zimmern und Zubehör event. 2 Zimmer extra für Burschengelaß zu vermiethen.

A. Rosenthal.

Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22** fr. 16.

Möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstr. 11 part.

Möbl. Vorderzimmer n. Kab. sof. billig z. v. Gerechtestr. 8.

I. Etage, Tuchmacherstr. 4:

3 große freundliche Zimmer, geräumiges Kabinet, große helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Neustädtischer Markt 19

ist die 2. Etage 4 Zimmer, helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche und Ausguß billig zu vermiethen

Schuhmacherstr. 24.

---

1 **Wohnung** für 400 Mark zu vermiethen **Gerberstr. 18.**

Ein möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Breitestraße 23,** 2 Tr.

Eine Wohnung 2. Etage

von 3 Zimmern, Entree 2c. ist vom 1. Oktober 1892 zu vermiethen.

Löwenapotheke.

---

2. Etage, Coppernikusstraße 22,

bestehend aus 5 Zimmern, Zubehör und Burschengelaß, ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. **W. Zielke.**

Hochherrschaftliche Wohnung zu verm. **Bromb. Vorstadt, Thalstr. 24.**

Brombergerstraße 48

sind die **Parterreräumlichkeiten** mit zugehörigen kompl. Stallungen und **Brückenstraße 10 II** drei Zimmer, Küche 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Frau **Johanna Kusel.**

Baderstraße Nr. 1 ist eine kleine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Keller per 1. Oktober billig zu vermiethen. **Paul Engler.**

---

1 große renovirte

Wohnung

Seglerstr. 11 zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 12. **Putschbach.**

Schützengarten.

Sonntag den 28. August cr.:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Pomm. Jäger-Bataillons Nr. 2.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Hohmann,
Königlicher Militär-Musikdirigent.

Victoria-Garten.

Sonntag den 28. August cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr.

Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.

Am 28. August findet in

Schlüsselmühle

zur Feier der Schlacht bei Sedan

grosses

CONCERT

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von Borcke Nr. 21 statt; wozu

große Tombola, Preisschießen, Preiskegeln u. Pfefferkuchen-Verlosung.

Abends: Brillant-Beleuchtung des Gartens.

Schlachtmusik mit Kanonendonner.

Zum Schluß: **Tanz.**

Anfang 4 Uhr nachm. Entrée 25 Pf.

Kinder unter 10 Jahren in Begleitung frei.

Es ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Direktion **Krummschmidt.**

Sonntag den 28. August 1892.

Letztes Gastspiel des Herrn

Schmidt-Hässler.

Die Räuber.

Nachmittags 4 Uhr

Kindervorstellung

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Schneewittchen.

Montag den 29. August 1892.

Großer Concert- und Theaterabend.

Gefällige Mitwirkung des Königl. Preuß. Opernsängers Hrn. **Armbrecht** und der Concertsängerin Frl. **Wanda von Querfurth.**

Das Versprechen hinterm Heerd.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.

Sonntag den 28. August findet in **Philippsmühle**

Scheibenschießen

statt. Dampfer **„Graf Moltke"** fährt um 2 Uhr dorthin ab, pro Person 50 Pf. hin und zurück.

Porsch. Rienass.

Restaurant A. Müller

(Conservativer Keller)

empfiehlt seine ff. Biere:

Münchener, Königsb. u. hiesiges, Berl. Weiß-, Grätzer Bier etc.

Kalte Speisen zu jeder Zeit.

Abgeschlossenes Zimmer für Gesellschaften. Kühler empfehlenswerther Aufenthalt.

Miethsverträge

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Ruhig und gesund geleg. **möbl. Zimmer,** 1 Tr., mit separ. Eingang, sof. zu verm. **Schloßstraße 4,** neben der Schloßmühle.

---

2 kleine Wohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen. Culmerstr. 15.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Ein möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren **Gerstenstraße 14 III.**

---

1 Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Katharinenstr. 3. **C. Grau.**

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 201 der „Thorner Presse".

Sonntag den 28. August 1892.

Die Schicksale eines Bettlers.

Skizze nach dem Französischen.

Von E. K.

(Nachdruck verboten.)

Während des ersten französischen Kaiserreichs konnte man alltäglich auf dem Pont des Arts zu Paris einen halbblödsinnigen Bettler bemerken, dem sich die allgemeine Theilnahme der Passanten zuwandte; denn fast jeder schien ihn zu kennen, Jedermann beschenkte ihn, obgleich er Niemand um eine Gabe ansprach, sondern meist stumm und in sich gekehrt auf der Brücke saß. Von seiner Vergangenheit war nur wenig bekannt; er schien sein Geschick mit Geduld und Ergebung zu tragen, denn nie erging er sich in Klagen. Nur eine Sonderbarkeit besaß der sonst so stille Mann, die bald Jedermann in der Riesenstadt bekannt war und la Rue zu einer Berühmtheit machte. Er konnte nämlich seinen Namen nicht hören. Sobald diesen Jemand nannte, wurde er ungehalten. Wiederholte man ihn, so gerieth er in Zorn, und wenn er gar merkte, daß dies absichtlich geschah, traten hin und wieder konvulsivische Zuckungen und selbst Ohnmachten bei ihm ein. Unter solchen Umständen blieb sein Geheimniß auch für diejenigen Personen, welche sich bemühten, es zu erforschen, undurchdringlich. Endlich löste sein im Jahre 1828 eintretender Tod das Räthsel. In seinen hinterlassenen Papieren fand man den Schlüssel zu jener auffallenden Abneigung vor seinem eigenen Namen, die bisher den Leuten so unbegreiflich war.

Jean Pierre la Rue's Vater war ein wohlhabender Bürger von Paris gewesen, der in den Schreckenstagen der ersten französischen Revolution einen Theil seines Vermögens verloren hatte.

Jean Pierre betrieb das Gewerbe des Vaters und suchte durch Fleiß und Tüchtigkeit das Ansehen der Firma zu erhalten. Seine Geschäftsverhältnisse zwangen ihn, ab und zu kleine Reisen in die Provinz zu unternehmen. Eine dieser Reisen fiel in jene blutigen Tage, als die Guillotine der grausamen Machthaber das entsetzliche Werk der Massenhinrichtungen betrieb, in jene Zeit, in welcher das unbefangenste Wort, die Verdächtigung eines Feindes, genügte, den harmlosesten Bürger dem Schaffot zu überliefern. Das letztere Los traf auch la Rue's Vater. Man hatte Robespierre auch gegen diesen Unschuldigen Mißtrauen eingeflößt, ihn ohne Erbarmen in den Kerker geworfen, wider Fug und Recht verurtheilt und schleppte ihn eben über den Greveplatz zur Richtstätte, als der Sohn, von seiner Reise zurückkehrend, dem Karren der dem Tode Geweihten begegnete. Er konnte die einzelnen Unglücklichen im Gedränge zwar nicht erkennen, wurde aber im Volksgewühl mit fortgerissen bis zum Schaffot. Dort sieht er die Guillotine in voller Arbeit und hört die Namen desjenigen ausrufen, dessen Haupt der Todesstreich trifft. Eine unerklärliche Angst, eine bange Ahnung erfaßt ihn; er vermag nicht hinzuschauen nach der blutüberströmten, dampfenden Richtstätte: da schlägt ein Wort an sein Ohr und wird von der Menge wiederholt, das Wort „la Rue"! und dieser Name, sein Name macht ihn erstarren! Aufblickend sieht er das Haupt des Vaters unter der entsetzlichen Maschine fallen — und — dann ward es Nacht um ihn, — der Bemitleidenswerthe brach ohnmächtig zusammen. —

Nun stand der junge la Rue mit der Mutter allein da, der letzte Sprosse seines Hauses. Aber er war ein braver Sohn und mühte sich redlich, der Mutter den Gatten und Ernährer zu ersetzen. Unermüdlich thätig, verließ er nur, wenn ihn Geschäfte dazu zwangen, seine Wohnung. Eines Abends, als Jean Pierre friedlich mit der Mutter beim Nachtmahl saß, vernahm er, wie so häufig, dumpfes Getöse und verworrene Stimmen die Straße herauf dringen und sich dem Hause nähern. Unwillkürlich fragte er sich mit Bangen: „Welchem Todeskandidaten mag der Besuch der Rotte gelten?" — Da schallt das Wort „la Rue" aus Tausenden von Kehlen zu ihm von der Straße herauf. Die Mutter eilt erschrocken zum Fenster und öffnet. Kaum schaut sie hinaus, da fällt ein Schuß aus der Menge und lautlos sinkt die alte Frau zu Boden — eine Leiche! Die Rotte hatte sich beim Vorüberziehen la Rue's, des Gerichteten erinnert und seinen Namen ausgestoßen. In frecher, übermüthiger Mordlust hatte einer der Raubgesellen auf's Geradewohl sein Gewehr nach den ihm bekannten Fenstern abgefeuert und die unglückliche Frau la Rue nur zu gut getroffen. Das war das zweite Mal im Leben Jean Pierre's, daß sein Vatersname seine Seele tief erschütterte. Er war das Signal, der Todesruf der Mutter geworden. —

Die Schrecknisse der Revolution gingen vorüber, und allmälig kehrten geordnetere Verhältnisse auf Frankreichs Boden zurück. Der völlig verwaiste junge la Rue lebte still und eingezogen seinem Berufe. Er pflegte nur wenig Umgang, und es berührte ihn stets unangenehm, in der Unterhaltung seinen Namen aussprechen zu hören. Unwillkürlich war ihm dabei immer, als müsse bei Nennung des Wortes la Rue ein großes Unglück über ihn hereinbrechen. Eines Tages führten ihn Geschäfte in das Haus eines Fabrikanten. Bald überzeugten sich die beiden Männer, daß ihre Gesinnungen übereinstimmten, und daß der eine des anderen Vertrauens würdig war. In den Zeiten des Konsulats und der darauf folgenden Periode des ersten Kaiserreichs, in denen man den Schatten fürchten und seine Gedanken selbst oft vor den nächsten Verwandten verbergen mußte, that es dem vereinsamten jungen Manne wohl, einen Freund in Bremont, — das war der Name jenes Fabrikanten — gefunden zu haben. Er besuchte ihn öfter und dann täglich; zuletzt fehlte in Bremonts Hause etwas, wenn la Rue auch nur einen Tag ausblieb. Und es mußte schon eine sehr wichtige Veranlassung sein, die Jean Pierre an seinem täglichen Besuch hinderte; denn außer Bremonts Freundschaft war es noch ein anderer Magnet, der la Rue unwiderstehlich nach dem Hause des Freundes zog: Louison, die achtzehnjährige, sittsame und bildhübsche Tochter des Fabrikanten hatte einen unauslöschlichen Eindruck auf das Herz des redlichen jungen Mannes gemacht, und das liebliche Wesen war nicht unempfindlich gegen seine Neigung. Beider Herzen verstanden sich, und, auf gegenseitige Achtung gegründet, umschlang sie bald das Band einer reinen, innigen Liebe. La Rue, der als gewissenhafter Geschäftsmann Bremont schon früher in seine Verhältnisse eingeweiht hatte, hielt um Louison's Hand an, die ihm der Freund auch ohne Zögern und mit Freuden bewilligte. Nunmehr hatte der arme Jean Pierre den Glanzpunkt seines Lebens erreicht; er war ja nicht mehr der alleinstehende, trostlose, verzweifelnde Mensch, und eine stille Glückseligkeit begann in seine Brust einzukehren. Nur eins bekümmerte ihn, jene allerdings nicht unbegründete, aber doch unselige Abneigung gegen seinen Namen, und wenn bisweilen im trauten Kreise davon die Rede war, wie froh und zufrieden er nun lebte, seit sich ihm ein herziger Familienkreis erschlossen hatte, entschlüpfte ihm wohl der Ausruf: „Alles wäre gut, führte ich nur den fatalen Namen nicht!" —

Der Freund sowohl, wie die Braut waren zartfühlend genug, als daß sie nach dieser sonderbaren Abneigung gegen den eigenen Namen geforscht hätten und vielleicht in Ereignisse seines Lebens gedrungen wären, die ihn schmerzlich berührten, und la Rue besaß anderseits jenen Grad von Verschlossenheit, welcher vielen Menschen eigen zu sein pflegt, die bereits schwere Schicksalsschläge getroffen haben. Daher kam es, daß die Angelegenheit unerörtert blieb.

So rückte der Tag der Vermählung allmälig heran; das junge Brautpaar träumte nur noch von den bevorstehenden Freuden der Ehe, die ihnen ein blumiger, von Amoretten umgaukelter Pfad zu sein dünkte; nur noch ein Paar Wochen trennte sie von der Stunde des Eingangs in das ersehnte Paradies.

Da zwangen la Rue wiederum Geschäfte, eine kleine Reise nach Dijon zu unternehmen. Natürlich gab es einen schmerzlichen Abschied, und nur die Zuversicht eines baldigen Wiedersehens und des dann eintretenden Besitzes für immer verlieh ihnen Trost. Leider aber sollten sich ihre Hoffnungen nicht erfüllen! Sein Unstern hatte Jean Pierre gerade jetzt nach Dijon geführt!

Wenige Tage nach seiner Abreise verbreitete sich nämlich das Gerücht in der Hauptstadt: ein Raubmörder, welcher vor einigen Jahren nächtlicher Weile das Hotel der Marquise von B. beraubt und die schlummernde Eigenthümerin ermordet hatte, sei in Dijon entdeckt, sogleich verhaftet, nach erfolgtem Eingeständniß zum Tode verurtheilt und auch schon hingerichtet worden; sein Name sei — la Rue.

Auch zu Bremont's Ohren drang die Kunde, der, wenn ihn auch der Name nicht gerade angenehm berührte, der Sache doch nicht die mindeste Aufmerksamkeit schenkte. Erst als er am anderen Morgen im amtlichen Moniteur die offizielle Bekanntmachung von der Entdeckung des Verbrechers las, fiel ihm das eigenthümliche Zusammentreffen von Umständen auf, welche ganz geeignet waren, in jenem Raubmörder seinen eigenen Schwiegersohn zu vermuthen. Zagend reihte er sie aneinander. Da war zuerst Pierre's auffallende Abneigung gegen seinen eigenen Namen, sodann seine Verschlossenheit über so manche Dinge, und endlich namentlich sein Stillschweigen seit seiner Abwesenheit, alles Momente, die ihn in Bremont's Augen schwer belasten mußten. Er verschloß indeß als besorgter Vater seinen Verdacht in seiner Brust und berührte der Tochter gegenüber die Angelegenheit mit keinem Worte.

Da führt das Unglück die Braut zufällig in einen Geschäftsladen, in welchem sie noch einige Einkäufe zu ihrer bevorstehenden Hochzeit zu machen beabsichtigt. Man schlägt dort die gekauften Gegenstände in ein Zeitungsblatt, in jene Nummer des Moniteurs. Zufällig fällt Louison's Auge auf den Namen la Rue, den sie ja selbst schon in wenigen Tagen führen soll. Er kommt in einer amtlichen Anzeige vor. Unwillkürlich liest sie dieselbe; aber beim Lesen erbleicht sie, erstarrt, und mit einem Schrei des Entsetzens sinkt sie todt zu Boden.

Wenige Stunden später trifft der Bräutigam wohlbehalten in Paris ein. Aber wer beschreibt seinen Schrecken, als ihm der verzweifelnde Vater alles mittheilt, was sich inzwischen zugetragen!

Ueberhäufte Geschäfte hatten la Rue's Stillschweigen sowohl, wie sein etwas längeres Ausbleiben veranlaßt, und sein unseliger Name, den zufällig jener entdeckte Raubmörder ebenfalls führte, ohne auch nur in der entferntesten verwandtschaftlichen Beziehung zu dem beklagenswerthen jungen Manne zu stehen, war die Ursache unermeßlichen Elends geworden.

Von jener Stunde an war für Jean Pierre der Name la Rue das gehaßteste, verabscheuungswürdigste Wort geworden. Er mied allen und jeden Umgang, schloß sich in sein Zimmer ein und öffnete dasselbe nur, um, einem Gefangenen gleich, seine Nahrungsmittel hereinzunehmen. Wer ihn bei seinem Namen nannte, war sein Todfeind und mußte sich seiner Zornesausbrüche gefaßt halten. Eine fixe Idee beherrschte ihn fortan ganz, die Idee: sein Name habe ihn elend gemacht. So vergingen dem still vor sich hin Brütenden Wochen und Monde, als endlich sein unheilbarer Trübsinn in einen ungefährlichen Wahnsinn überging.

Unter solchen Umständen war der Rest seines Vermögens bald verschwunden, und mit der Zeit that es ihm wohl, wenn er auf dem Pont des Arts, wo er täglich vom Morgen bis zum Abend saß, von mitleidigen Vorübergehenden zuweilen Almosen erhielt, deren Annahme, hätte er sich in zurechnungsfähigem Zustande befunden, ihm sein Stolz niemals erlaubt haben würde. Er kränkte Niemanden, und nur der Klang seines Namens rüttelte ihn aus seinem Vergessen seiner selbst auf und erregte seinen maßlosen Kummer stets aufs neue.

Zwei Stunden vor seinem im Jahre 1828 erfolgten Tode schien er noch einmal zum vollen Bewußtsein und zur Erkenntniß seiner erbarmungswürdigen Lage zu kommen, denn sterbend flüsterte er: „Der böse Name!"

Mannigfaltiges.

(Jakob, der junge Steinadler), den sich der Kaiser von seiner Nordlandreise mitgebracht, und der jetzt, wie bekannt, an dem Landungshause am Heiligensee seine unfreiwillige Gefangenschaft verbringen muß, wird von Tag zu Tag störriger. Der Maat vom Korvettenkommando aus Kiel, der daselbst stationirt ist, hat die Aufgabe, ihn zu füttern, und soll seine liebe Noth mit dem Raubvogel haben. Sobald er sich ihm naht, spreizt er die Flügel und würde wohl auch zum Angriff übergehen, wenn nicht der linke Ständer an einer Kette befestigt wäre. Manchmal erhält Jakob von der Hofküche Schabefleisch, und neulich fütterte ihn sogar der Kaiser selbst damit, was er sich ruhig gefallen ließ. Die Nebenkost bilden Fische, die in der Havel gefangen werden. Sobald er einen in das hölzerne, mit Wasser gefüllte Gefäß zugeworfen erhält, springt er von der Stange herab und verschlingt den Fisch im Nu. Jakob ist im März geboren, also knappe 5 Monate alt. Seine Flügelbreite beträgt trotzdem schon ziemlich 2 Meter.

(Die Freunde eines guten Tropfens), besonders eines solchen, den die Weinberge Ungarns zeitigen, werden das Jahr 1892, das sonst sich keines allzu guten Rufes erfreut, rückhaltslos segnen, falls die Ernte das hält, was die Reben jetzt ahnen lassen. Der Wein in Ungarn steht überall so schön, wie seit langen Jahren nicht, und läßt ein Weinjahr gleich 1832 erhoffen. Die ungemein heißen Tage, die wir jetzt haben, bringen den Wein prachtvoll zum Gedeihen und sind von großartiger Wirkung auf Güte und Menge. Man kauft in Ungarn bereits vorsorglich en masse leere Weingebinde, um den reichen Segen bergen zu können, den das Jahr verspricht. Andererseits werden die Weinpreise erheblich herabgesetzt, um die lagernden Vorräthe an den Mann zu bringen. — Auch vom Rhein kommen gute Nachrichten über den „Heurigen" und ebenso lauten die Weinerntenachrichten aus Frankreich befriedigend.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Teppiche in allen Qualitäten.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines katholischen Elementarlehrers zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mk. und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mk., 1×3 Jahren um 300 Mk., 2×3 Jahren um je 150 Mk. und 3×5 Jahren um je 150 Mk. auf 2400 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für gegrüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mark mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum **8. September d. Js.** einreichen.

Thorn den 23. August 1892.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.